

Country Report • N° 4 • Dezember 2019



KONFLIKTE UM INVESTITIONEN IN LAND IM SENEGAL

Louisa Prause

IMPRESSUM

GLOCON Country Report Series

Herausgeberin:

Nachwuchsgruppe GLOCON, Freie Universität Berlin
Prof. Dr. Bettina Engels / Dr. Kristina Dietz
Boltzmannstr. 1, 14195 Berlin

Layout Design: Janina Rühl / Tobias Kalt

Bildnachweis Titelbild: Nicole Geri auf Unsplash (https://unsplash.com/photos/mGXY-1xE_dVE) und Steven Harolds auf Pixabay (<https://pixabay.com/de/photos/mir-tagebau-bergbau-gro%C3%9Fe-3897039/>)

ISSN: 2567-3912

Zitationsangabe für diesen Beitrag:

Prause, Louisa (2019) : Konflikte um Investitionen in Land im Senegal. GLOCON Country Report, No. 4, Berlin : GLOCON.

Alle GLOCON Country Reports sind online verfügbar unter www.land-conflicts.net.

GLOCON übernimmt keine Verantwortung für etwaige Fehler im Country Report oder für Konsequenzen aus dem Gebrauch von darin enthaltenen Informationen. Die Ansichten und Meinungen dieses Country Report spiegeln die der Autorin wider und entsprechen nicht notwendigerweise denen der Nachwuchsgruppe.

© Nachwuchsgruppe GLOCON

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



GLOCON
Global Change - Local Conflicts

KONFLIKTE UM INVESTITIONEN IN LAND IM SENEGAL

Louisa Prause

INHALT

1	Einleitung	1
2	Agrarindustrielle Projekte im Senegal	3
3	Die Ausweitung des industriellen Bergbaus im Senegal	5
4	Konflikte um agrarindustrielle und Bergbauprojekte im Senegal	7
4.1	Das <i>Senhuile</i> -Projekt	7
4.1.1	Protestakteure im Kampf gegen das <i>Senhuile</i> -Projekt	8
4.1.2	Zentrale Forderungen der Protestakteure	9
4.1.3	Protestformen im Konflikt um das <i>Senhuile</i> -Projekt	10
4.1.4	Narrative im Konflikt um das <i>Senhuile</i> -Projekt	11
4.2	Die <i>Sabodala</i> -Goldmine	11
4.2.1	Die Protestakteure	13
4.2.2	Die Forderungen im Konflikt um die <i>Sabodala</i> -Goldmine	13
4.2.3	Die Protestformen im Konflikt um die <i>Sabodala</i> -Goldmine	14
4.2.4	Die Narrative im Konflikt um die <i>Sabodala</i> -Goldmine	15
4.3	Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Protesten um das <i>Senhuile</i> -Projekt und die <i>Sabodala</i> -Goldmine	15
5	Fazit	20
	Literatur	22
	Anhang	25
	Über die Autorin	28

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

CRAFS - Cadre de Réflexion et d'Action sur le Foncier au Sénégal

Collectif Fanaye - Collectif pour la défense de la terre de Fanaye

Collectif Ndiael - Collectif pour la défense de Ndiael

CNCR - Conseil National de Concertation et de coopération des Ruraux

CSR - Corporate Social Responsibility

EIES - Etude d'Impact Environnemental et Social

EITI - Extractive Industry Transparency Initiative

IPAR - Initiative Prospective Agricole et Rurale

KEOH - Kédougou Encadrement Orientation et Développement Humain

MDL - Mineral Deposits Limited

NGO - Non-Governmental Organization

SADEV - Solidarité, Action, Développement

SGO - Sabodala Gold Operations

SMC - Sabodala Mining Company

TGO - Teranga Gold Operations

1 EINLEITUNG

Wie in vielen Ländern Afrikas stiegen auch im Senegal Investitionen in Land seit Mitte der 2000er Jahre an. Hohe Nahrungsmittelpreise, eine verstärkte Nachfrage nach Agrartreibstoffen sowie fehlende Anlagemöglichkeiten für das Kapital im Zuge der Finanzkrise haben Land wieder zu einem begehrten Investitionsobjekt gemacht (Akram-Lodhi 2012; Bush/Martiniello 2017). Neben der Finanzspekulation dienen diese Investitionen vor allem der agrarindustriellen Produktion von Nahrungsmitteln und *flex crops*, wie Zuckerrohr, Ölpalmen, Mais und Soja (Nolte et al. 2016). Letztere können flexibel für die Produktion von Nahrungs- und Futtermitteln, Kosmetika oder Agrartreibstoffen verwendet werden. Land wird jedoch nicht nur verstärkt für die agrarindustrielle Nutzung umgewandelt. Parallel dazu hat seit Ende der 1990er Jahre eine steigende Nachfrage nach Mineralien, Metallen und Baumaterialien zu einer verstärkten Aneignung von Land für die Erkundung und Ausbeutung nicht-erneuerbarer Rohstoffe geführt. Dieser Rohstoffboom wurde auch durch die Entwicklung neuer Bergbautechnologien begünstigt, die in den vergangenen Jahren Depots zugänglich machten, die vorher nicht ökonomisch profitabel verwertbar waren (Bebbington/Bury 2013a). Im Zuge dessen sind seit Beginn der 2000er zahlreiche neue Minen in vielen Ländern des Globalen Südens entstanden.

Die Aneignung von Land für die Agrarindustrie sowie den Bergbau stellt lokale Gemeinschaften vor große Herausforderungen. Sie verlieren häufig ihren Zugang zu Land, was ihre ökonomische Lebensgrundlage bedroht, aber auch den Verlust kulturell oder religiös bedeutender Orte miteinschließen kann. Darüber hinaus sind betroffene Anwohner*innen mit den von den Unternehmen angebotenen Entschädigungszahlungen oder der Anzahl der geschaffenen Arbeitsplätze oftmals nicht einverstanden. Die Umnutzung von Land für

agrarindustrielle und Bergbau-Projekte wird daher häufig von Konflikten begleitet (Bebbington/Bury 2013b; Hufe/Heuermann 2017; Conde/Le Billon 2017; EJ Atlas 2019).

Meist werden Konflikte um industrielle Minen und agrarindustrielle Projekte in voneinander getrennten Debatten verhandelt. Zumindest was den Verlust von Zugang zu Land angeht, stehen lokale Bevölkerungen jedoch vor ähnlichen Herausforderungen, egal, ob das Land für den industriellen Bergbau oder die Agrarindustrie umgewandelt wird. Zudem sind die beiden Sektoren zunehmend miteinander verschränkt. Sie finden immer öfter in denselben Gebieten statt (Le Billon/Sommerville 2017). Zudem verbrauchen beide große Mengen Wasser. Dabei können sie sowohl in Konkurrenz um die Ressource Wasser stehen, als auch indirekt die Landnutzungsmöglichkeiten lokaler Landnutzer*innen negativ beeinflussen. Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, die Konflikte um industriellen Bergbau und die Ausweitung der agrarindustriellen Nutzung nicht als per se getrennt zu betrachten.

Dieser Bericht stellt das Beispiel des Senegals vor. Dort nahmen zwischen den Jahren 2000 und 2018 sieben neue Minen ihre Produktion auf und zahlreiche agrarindustrielle Projekte sind neu entstanden. Der Bericht gibt einen Überblick über diese Ausweitung des industriellen Bergbaus und der Agrarindustrie im Senegal und zeigt die Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Besonderheiten in den Konflikten um diese Projekte auf. Dies soll zivilgesellschaftlichen Organisationen, die in diesen Bereichen aktiv sind, dabei unterstützen, Möglichkeiten zu identifizieren, bei denen sich Kämpfe gegen agrarindustrielle und Bergbauprojekte miteinander verknüpfen lassen. Im Folgenden gebe ich zunächst einen Überblick über die wichtigsten agrarindustriellen und Bergbauprojekte, die in den letzten Jahren

im Senegal entstanden sind, sowie die damit verbundenen Konflikte. Anschließend gehe ich anhand zweier Beispiele näher auf die Ausgestaltung dieser Konflikte ein. Anhand der Konflikte um das agrarindustrielle *Senhuile*-Projekt und die *Sabodala*-Goldmine, zwei der am stärksten umkämpften Landaneignungen im Senegal, stelle ich die zentralen Protestakteure, ihre Forderungen, Protestformen und Narrative dar. Anhand dieser Beispiele zeige ich die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Konflikten im Agrar- und Bergbausektor auf und erarbeite Erklärungsansätze dafür. Abschließend diskutiere ich die Potenziale und Herausforderungen bezüglich der Verbindung von Kämpfen um agrarindustrielle und Bergbauprojekte. Der Länderbericht beruht auf Daten, die ich während dreier Feldforschungsaufenthalte im Senegal 2014, 2015 und 2016 erhoben habe. In dieser Zeit habe ich insgesamt 69 Leitfaden gestützte Interviews und acht Fokusgruppendifkussionen mit an Konflikten um agrarindustrielle Projekte und industrielle Minen beteiligten Akteuren geführt.¹ Zusätzlich stütze ich mich auf ca. 400 Medienberichte, die auf den Internetportalen farmlandgrab.org und allafrica.com zu Konflikten um Land und Rohstoffen im Senegal im Zeitraum von 2005 bis 2018 veröffentlicht wurden. Ich nutzte außerdem von zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteuren veröffentlichte Berichte als Datenquellen.

¹ Allen Interviewpartner*innen danke ich sehr für ihre Zeit, die sie in meine Forschung investiert haben, ihre Gastfreundschaft, ihr Vertrauen sowie ihre kritischen Anmerkungen und Rückmeldungen. Mein Dank gilt außerdem dem Team von *enda pronat* und der Direktorin Mariam Sow, für ihre Zeit, Unterstützung und kritischen Gedanken zu meiner Forschung sowie den Mitarbeiter*innen der NGO *La Lumière* und ihrem Direktor Ibrahima Sori Diallo. Für einen tollen Büroplatz, Interesse an meiner Forschung und viele spannende Diskussionen danke ich außerdem dem Team der Rosa-Luxemburg Stiftung Dakar, insbesondere Dr. Klaus-Dieter König und Dr. Armin Osmanovic. Meine Forschung wäre außerdem nicht machbar gewesen ohne die Unterstützung von Ardo Sow, Dr. Lamine Diallo und Dr. Aminata Niang. Für viele Gespräche und ihre geduldigen Erklärungen zur senegalesischen Gesellschaft, zu Sprachen und Kulturen danke ich Maimouna Ndao und Ben Barry.

2 AGRARINDUSTRIELLE PROJEKTE IM SENEGAL

Der Anstieg der Investitionen in Land begann im Senegal, wie in vielen anderen Ländern des Globalen Südens, Mitte der 2000er Jahre. Die Datenbank *Land Matrix* (2019) identifiziert für den Zeitraum von 2000 bis 2019 17 agrarindustrielle Projekte, die im Senegal von ausländischen Investoren auf 200 Hektar oder mehr durchgeführt wurden. Von diesen 17 verzeichnet die *Land Matrix* jedoch lediglich acht Projekte als derzeit produzierend. Zwei Projekte befinden sich noch in der Aufbauphase, sechs wurden mittlerweile aufgegeben und bei einem Projekt ist der Status derzeit unklar. Ein senegalesisches Recharteam, bestehend aus mehreren zivilgesellschaftlichen Organisationen, geht in einem Bericht aus dem Jahr 2017 hingegen von 14 derzeit produzierenden agrarindustriellen Projekten aus, die seit dem Jahr 2000 im Senegal mit ausländischer Beteiligung entstanden sind (Enda pronat et al. 2017). Ein Großteil der von Investoren gepachteten Flächen liegt in der Region Saint Louis, insbesondere entlang des Senegalflussdeltas

und des *Lac de Guiers* im Norden des Landes. Ein kleinerer Teil der agrarindustriellen Projekte wird in dem Gebiet Niayes umgesetzt, dem Küstenstreifen zwischen Dakar und Saint Louis (Enda pronat et al. 2017). Tabelle 1 im Anhang gibt einen Überblick über die seit dem Jahr 2000 im Senegal entstandenen agrarindustriellen Projekte mit ausländischer Beteiligung.

Das Senegalflussdelta war bereits vor der Unabhängigkeit des Senegals ein agrarwirtschaftliches Zentrum des Landes. Bereits in der Kolonialzeit wurde hier die Infrastruktur für großflächige Bewässerungslandwirtschaft geschaffen und nach der Unabhängigkeit weiter ausgebaut (Hesseling 2009). Außerdem macht die verhältnismäßig gute Infrastruktur das Gebiet für Investoren interessant. Auch die Landwirtschaft im Niayes wurde während der Kolonialzeit umstrukturiert. Das Gebiet ist gut für den Gemüse- und Obstbau geeignet und optimal an die urbanen Zentren Saint Louis und Dakar, und damit auch den dortigen Hafen, angebunden.



Senegal, Kühe, Felder (Foto: DEZALB, auf Pixabay: <https://pixabay.com/de/photos/senegal-savannah-zebus-herde-zucht-3977775/>)

Die französische Kolonialmacht förderte hier den Ausbau von Gemüsegärten in der Region, um die umliegenden Städte zu versorgen, und investierte in die benötigte Bewässerungsinfrastruktur (Touré/Seck 2005). Auch dieses Gebiet ist damit bei ausländischen Investoren beliebt, die hier seit Mitte der 2000er verstärkt investieren (Enda pronat et al. 2017). Investitionen in agrarindustrielle Projekte im Senegal zielen vorwiegend auf den Anbau von Gemüse ab. Ein Großteil hiervon wird nach Europa exportiert, ein kleinerer Teil auf dem inländischen Markt verkauft (Enda pronat et al. 2017). Da sich die Investitionen auf Gebiete konzentrieren, die für die Landwirtschaft optimal geeignet und recht dicht besiedelt sind, stehen die agrarindustriellen Projekte oftmals in Konkurrenz mit kleinbäuerlichen Landwirt*innen sowie nomadischen und semi-nomadischen Viehzüchter*innen, die ihren Zugang zu Land verlieren oder es nur noch eingeschränkt nutzen können.

Die Aneignung von Land für die agrarindustrielle Nutzung findet auf der Grundlage des senegalesischen Landrechts, des Gesetzes zur *domaine nationale* von 1964, statt (*Loi sur la domaine nationale*, Gesetz 64-46, 17.06.1964). Das Gesetz unterscheidet drei unterschiedliche Kategorien von Land: Staatsland, privates Land und nationales Land. Staatsland ist Eigentum des senegalesischen Staates. Privates Land bezieht sich auf Land, für das zum Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes bereits private Landtitel registriert waren – viele davon stammen noch aus der Kolonialzeit. Diese beiden Kategorien beziehen sich auf nur etwa fünf Prozent des senegalesischen Territoriums. 95 Prozent sind Teil der *domaine nationale* und damit nationales Land (Hesseling 2009). Land der *domaine nationale* ist nicht in Privatbesitz, sondern wird vom Staat verwaltet. Es kann nicht verkauft oder als Pfand genutzt werden (Enda pronat 2015). Investoren können Land im Senegal also nicht käuflich erwerben, sondern lediglich pachten. Die *domaine nationale* ist wiederum in vier Zonen unterteilt: *zones urbaines* (Land in urbanen Gegenden), *zones pionnières* (Land, das für die spezifische Inwertsetzung durch den Staat

vorgesehen ist), *zones classées* (Land, das zum Zweck der Waldwirtschaft oder des Waldschutzes klassifiziert wurde) und *zones de terroires* (Land im ländlichen Raum, das regelmäßig für Wohnraum, Ackerbau oder Viehzucht genutzt wird). Land in den *zones pionnières* und den *zones classées* wird direkt von der nationalen Regierung verwaltet. Land in diesen Gebieten kann also direkt von der Nationalregierung an einen Investor verpachtet werden. Der mit Abstand größte Teil des Landes im ländlichen Raum gehört jedoch zu den *zones de terroires*. In diesen Gebieten sind die lokalen Gemeinderäte für die Landvergabe zuständig. Investoren schließen die Pachtverträge also mit den Gemeinderäten ab. In einigen Fällen werden zuvor die lokale Bevölkerung sowie der *chef de village* (Dorfchef) befragt und mit ihnen Vereinbarungen erzielt (Enda pronat et al. 2017-71).

3 DIE AUSWEITUNG DES INDUSTRIELLEN BERGBAUS IM SENEGAL

Parallel zu dem Anstieg von Investitionen in Agrarland stiegen auch die Investitionen in den industriellen Bergbau im Senegal an. 2017 hatte das Bergbauministerium 21 Bergbaukonzessionen (*concessions minière*) und drei Abbaugenehmigungen (*permis d'exploitation*) vergeben.² 13 davon stellte das Bergbauministerium im Zeitraum zwischen 2000 und 2017 aus. Bis 2017 vergab es zusätzlich 79 Erkundungslizenzen, davon 39 für Gold und 24 für Phosphate (EITI 2018). 2018 gab es zwölf produzierende Minen. Tabelle 2 im Anhang gibt einen Überblick über die im Senegal aktiven Bergbauunternehmen. Die wichtigsten Rohstoffe, die im Senegal abgebaut werden, sind Phosphat und Gold. Der Goldabbau findet in der Region Kédougou statt. Dort gab es 2018 zwei produzierende Goldminen, eine weitere Abbaugenehmigung für Gold wurde 2017 erteilt. Der Phosphatabbau konzentriert sich in den Regionen Thiès und Matam. 2017 machten die extraktiven Industrien 35,5 Prozent der Gesamtexporte des Senegals aus (EITI 2018: 9). Gold ist davon mit einem Anteil von 14 Prozent an den Gesamtexporten das wichtigste Exportgut des Landes (EITI 2018: 78).

Während der Phosphatabbau im Senegal bereits in den 1940er Jahren begann, eröffnete die erste Goldmine erst 2009. Anreize für die Expansion des Goldbergbaus im Senegal bot der im Zusammenhang mit der Finanzkrise stark gestiegene Goldpreis. 2005 lag der Preis für eine Unze Gold noch bei etwa 300 Euro. 2011 und 2012 erzielte eine Unze Höchstpreise von knapp 1.400

² Eine *permis d'exploitation* erlaubt die Förderung von Mineralien, Metallen oder Baumaterialien. Die Genehmigung ist maximal fünf Jahre lang gültig und muss dann alle fünf Jahre verlängert werden. Eine Bergbaukonzession (*concession minière*) kann im Senegal für einen Zeitraum von fünf bis 25 Jahren ausgestellt und um bis zu 25 Jahren verlängert werden, bis das Depot erschöpft ist.

Euro (Gold.de, 17.08.2017). Ebenso bedeutsam war die Reform des Bergbaugesetzes im Jahr 2003. Die Regierung unter Präsident Abdoulaye Wade (2000-2012) reformierte das Bergbaugesetz mit dem erklärten Ziel, ausländische Investoren anzuwerben. Wade führte Steuervorteile und Zollbefreiungen für Bergbauunternehmen ein und setzte eine Abgabe auf das geförderte Metall oder Mineral von lediglich drei Prozent fest (Code Minier, Gesetz Nr. 2003-36, 24.11.2003). Der 2012 neu gewählte Präsident Macky Sall verabschiedete im November 2016 ein überarbeitetes Bergbaugesetz. Es schreibt unter anderem die Erhöhung der Bergbauabgaben auf fünf Prozent und eine stärkere Beteiligung der betroffenen Gemeinden an den erzielten Einnahmen vor (Code Minier, Gesetz Nr. 2016-32, 08.11.2016). Dafür soll ein Ausgleichsfond (*fonds de péréquation*) eingerichtet werden. Sämtliche Konzessionen, die noch unter dem alten Bergbaugesetz verhandelt wurden, bleiben jedoch zu den alten Konditionen bestehen. Auch wenn die aktuelle Regierung die Abgaben für Bergbauunternehmen erhöht hat, bleibt die Ausweitung des industriellen Bergbaus erklärtes Ziel der Regierung und bildet eine der zentralen wirtschaftlichen Säulen des nationalen Entwicklungsplans (République du Sénégal 2014). Vorangetrieben durch zivilgesellschaftlichen Druck, insbesondere der Koalition Publish What You Pay, ist der Senegal seit 2013 außerdem Mitglied der Extractive Industry Transparency Initiative (Initiative für Transparenz im rohstoffgewinnenden Sektor, EITI).

Parallel zu dem Anstieg der Investitionen in den industriellen Bergbau kam es im Senegal auch zu einer starken Zunahme des handwerklichen Goldbergbaus. Gold wird in der Region Kédougou bereits seit vorkolonialer Zeit handwerklich abgebaut (Niang 2014). In den letzten 15 Jahren migrierten jedoch zusätzliche tausende handwerkliche Goldgräber*innen aus den



Explorationsarbeiten in Kédougou (Foto: Louisa Prause)

Nachbarstaaten nach Kédougou, um dort nach Gold zu suchen. Dies lässt sich insbesondere über den Anstieg des Goldpreises sowie die fehlende staatliche Regulierung erklären (Gerson et al. 2018). Genaue Zahlen darüber, wie viele Menschen auf der Suche nach Gold in die Region gekommen sind, gibt es nicht. Bekannt ist jedoch, dass viele der in der Region lebenden Menschen den Schwerpunkt ihrer ökonomischen Aktivitäten ebenfalls von der Landwirtschaft auf den handwerklichen Goldbergbau verlagert haben (Persaud et al. 2017). Schätzungen zufolge wird mittlerweile deutlich mehr der Haushaltseinkommen im ländlichen Raum Kédougous durch den handwerklichen Goldbergbau erwirtschaftet als durch die Landwirtschaft (Doucouré 2014; Persaud et al. 2017). Seit Mitte der 2000er Jahre werden im handwerklichen Goldbergbau in Kédougou zunehmend moderne Technologien, wie Golddetektoren, Pumpen und Chemikalien, insbesondere Quecksilber und Zyanid, eingesetzt (Diallo et al. 2016). Seit 2013 versucht die senegalesische Regierung verstärkt den handwerklichen Goldbergbau zu formalisieren. Im Mai 2014 begann sie unter Einsatz von Polizei

und Militär sämtliche großen handwerkliche Abbaustätten zu schließen (Barro 16.05.2014). Die Umstrukturierung des handwerklichen Goldbergbaus sieht vor, dass dieser nur noch in vom Bergbauministerium festgelegten Korridoren stattfinden soll, die nicht in Konkurrenz zu den industriellen Förderkonzessionen stehen (Arrêté 009249/MEM/DMG, 14.06.2013). Jede*r handwerkliche Goldgräber*in muss sich registrieren lassen und eine Schürfgenehmigung für einen bestimmten Ort erwerben. Jedoch können nur senegalesische Staatsbürger*innen diese erhalten. Das Bergbauministerium wies 2015 19 Korridore in den Regionen Kédougou und Tambacounda für den handwerklichen Bergbau aus (Arrêté Nr. 535, MIM/SRMG/KDG, 04.06.2015). Ende Februar 2015 wurden die handwerklichen Abbaustätten, die sich innerhalb der Korridore befanden, offiziell wiedereröffnet. Es findet jedoch weiterhin ein großer Teil des handwerklichen Goldbergbaus informell statt.

4 KONFLIKTE UM AGRARINDUSTRIELLE UND BERGBAUPROJEKTE IM SENEGAL

Die Ausweitung der agrarindustriellen Produktion und die damit einhergehende Aneignung von Land durch ausländische Investoren ist im Senegal stark umstritten. In der Vergangenheit kam es zu mehreren offenen Protesten von lokalen Landnutzer*innen, oftmals unterstützt durch zivilgesellschaftliche Akteure, gegen die Aneignung von Land durch Investoren (für einen Überblick siehe enda pronat 2015). Die Konflikte entzündeten sich meist daran, dass lokale Landnutzer*innen, entweder kleinbäuerliche Landwirt*innen oder nomadische und semi-nomadische Viehzüchter*innen, ihren Zugang zu Land an den Investor zu verlieren drohten. Zuletzt protestierten beispielsweise die Anwohner*innen der Gemeinde Dodel 2017 erfolgreich gegen die Vergabe von 10.000 Hektar an einen marokkanischen Investor. Auch im Umfeld industrieller Minen kam es zu Konflikten. Anwohner*innen der Gemeinde Diogo protestierten beispielsweise gegen das Unternehmen Grand Côte Operations (für einen Überblick siehe EJ Atlas 2019). Die am stärksten umkämpften Projekte der vergangenen Jahre waren das agrarindustrielle *Senhuile*-Projekt und die *Sabodala*-Goldmine. Anhand dieser beiden Fälle zeige ich die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Konflikten um agrarindustrielle Projekte und industrielle Minen im Senegal auf. Im Folgenden stelle ich die jeweiligen Landaneignungen kurz vor und erläutere, welche Akteure in den Konflikten aktiv wurden, was ihre zentralen Forderungen waren, welche Protestformen sie nutzten und welche Narrative sie konstruierten. Abschließend diskutiere ich die Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie Potenziale und Herausforderungen für sektorübergreifende zivilgesellschaftliche Bündnisse.

4.1 Das *Senhuile*-Projekt

2011 versuchte das Unternehmen *Senhuile*, damals noch unter dem Namen *Senethanol SA*, 20.000 Hektar Land in der Gemeinde Fanaye im Norden des Senegals zu pachten (CRAFS et al. 2013). Das Unternehmen unterzeichnete einen Vertrag über 300 Hektar sowie ein Protokoll, in dem der Präsident des Gemeinderats seine Absicht erklärte, weitere 20.000 Hektar an das Unternehmen vergeben zu wollen (ActionAid 2014). *Senhuile* hatte zwar bereits begonnen, Teile des Landes zu roden. Als es am 26. Oktober 2011 zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Befürworter*innen und Gegner*innen des Projektes kam, hatte die Produktion allerdings noch nicht mit begonnen. Dabei starben zwei Menschen (CRAFS et al. 2013). Diese Ausschreitungen waren der Anlass für den damaligen Präsidenten Abdoulye Wade, das Projekt in der Gemeinde Fanaye vorläufig zu stoppen.

Anfang 2012 verpachtete Wade jedoch mittels zweier Dekrete 20.000 Hektar Land für 50 Jahre im ehemaligen Natur- und Waldschutzgebiet Ndiael an *Senhuile* (Dekret 2012-366 und Dekret 2012-367, beide 20.03.2012). Dazu hob der Präsident den Status des Landes als geschützter Wald (*forêt classé*) auf. Aufgrund dieses Status war zuvor in dem Reservat jegliche landwirtschaftliche Aktivität verboten und lediglich nomadische Viehzucht erlaubt gewesen. Der neue Präsident Macky Sall, der 2012 sein Amt antrat, setzte die Dekrete im April 2012 kurzzeitig aus (Dekret 2012-448), bestätigte sie aber im Anschluss wieder. Die 20.000 Hektar befinden sich in den drei Gemeinden Ronkh, Diama und Gnith; der mit Abstand größte Teil liegt in der Gemeinde Gnith.

Hinter dem Unternehmen *Senhuile* verbergen sich das Unternehmen *Senethanol SA* sowie die

italienische *Tampieri Financial Group*. Nachdem sich herausstellte, dass der ursprünglich geplante Anbau von Sonnenblumen für die Produktion von Öl auf dem Gebiet nicht möglich ist, änderte *Senhuile* seine Strategie und produziert seit 2014 Reis, Mais und Erdnüsse für den lokalen Markt. Die Reisproduktion vermarktet das Unternehmen als Teil des Entwicklungsprogramms *autosuffisance en riz*



Dorf im Reservat Ndiel (Foto: Louisa Prause)

(Selbstversorgung mit Reis) der senegalesischen Regierung, welches das Ziel verfolgt, den Reisbedarf ohne die bislang hohen Importe zu decken. Das Unternehmen hat bereits etwa 5.000-7.000 Hektar des Gebiets gerodet (ActionAid 2014). 2015 verkleinerte *Senhuile* das gepachtete Land auf 10.000 Hektar. Im April 2016 informierte der Geschäftsführer der *Tampieri Financial Group* Giovanni Tampieri in einem Interview jedoch darüber, dass erst 1.500 Hektar bestellt seien (farmlandgrab.org 2016). 2017 berichtete das Internetportal NdarInfo, dass die *Tampieri Financial Group* ihre Anteile an dem Unternehmen an den senegalesischen Teilhaber von *Senhuile*, Gora Seck, abgetreten hätte (Ndar.info 10.05.2017).

4.1.1 Protestakteure im Kampf gegen das *Senhuile*-Projekt

Von Beginn an gab es starke Widerstände gegen das *Senhuile*-Projekt. In Fanaye organisierten sich die betroffenen Landnutzer*innen im *Collectif pour la défense de la terre de Fanaye*, um gegen die Landvergabe an *Senhuile* vorzugehen. Dies waren überwiegend semi-nomadische Viehzüchter*innen. Das an *Senhuile* vergebene Land befand sich in einem Gebiet, das zuvor fast ausschließlich als Weideland genutzt wurde. Nachdem das *Senhuile*-Projekt in den Ndiel umgesiedelt

wurde, organisierten sich die betroffenen Landnutzer*innen auch dort in einem Kollektiv, dem *Collectif pour la défense de Ndiel*. In diesem sind überwiegend die Anwohner*innen der 37 Dörfer organisiert, die sich auf dem Gebiet befinden, das der Präsident im Ndiel an *Senhuile* vergeben hat. Auch hier handelt es sich überwiegend um semi-nomadische Viehzüchter*innen, die das Land zuvor genutzt haben. Ihren Protesten schlossen sich auch kleinbäuerliche Landwirt*innen an. In der Gemeinde Gnith, in der ein Großteil der vergebenen 20.000 Hektar liegen, gibt es kein brachliegendes Land mehr. Beim Gemeinderat liegen mehr 2.000 Nutzungsanfragen für Land vor (Interviews, Gemeinderat Gnith, 16.03.2015 und 28.04.2016, Gnith). Auch viele Bauern und Bäuerinnen in der Gegend hatten daher ein Interesse daran, dass das Land nicht an ein agrarindustrielles Unternehmen vergeben wird. Die beiden Kollektive werden von dem zivilgesellschaftlichen Netzwerk *Cadre de Réflexion et d'Action sur le Foncier au Sénégal*, (Reflexions- und Aktionsrahmen zu Land und der Landreform im Senegal, CRAFS) unterstützt. CRAFS gründete sich am 28. April 2011. Die Gründung des Netzwerkes war eine Reaktion der Zivilgesellschaft auf die von der Regierung Abdoulaye Wades (2000-2012) initiierte Landreform und auf die Zunahme von Landaneignungen im Senegal durch internationale



Workshop zur Erarbeitung von Vorschlägen zur Landrechtsreform (Foto: Louisa Prause)

und nationale Investoren. CRAFS kämpft für eine partizipative Landreform, die der klein-bäuerlichen Landwirtschaft zugutekommen soll, und unterstützt lokale Gemeinden in ihrem Widerstand gegen *land grabbing*. Das Netzwerk umfasst heute etwa 20 Organisationen.³ Dazu gehören lokale Protestakteure in Form von Zusammenschlüssen der von *land grabbing* betroffenen Landnutzer*innen ebenso wie nationale Organisationen, überwiegend NGOs und *Think-Tanks* sowie der nationale Bäuerinnen- und Bauernverband (*Conseil National de Concertation et de coopération des Ruraux*, Nationaler Rat der Zusammenarbeit und Kooperation der ländlichen Bevölkerung, CNCR). Der CNCR vertritt die Interessen der Kleinbauern- und Bäuerinnen, Viehzüchter*innen und Fischer*innen, die der Verband unter dem Label „ländliche Produzent*innen“ zusammenfasst (CNCR 2018). Darüber hinaus sind einige regionale, in Westafrika aktive Organisationen, sowie die nationalen Sektionen internationaler NGOs Teil des Bündnisses. Nicht nur im Konflikt um das *Senhuile*-Projekt, auch in anderen Konflikten um die Aneignung von Land für die agrarindustrielle

Nutzung sind die Mitgliedsorganisationen von CRAFS zentrale Protestakteure und unterstützen die lokalen Landnutzer*innen.

4.1.2 Zentrale Forderungen der Protestakteure

Die von dem *Senhuile*-Projekt betroffenen Anwohner*innen in Fanaye und dem Ndiael befürchten vor allem, dass ihnen das Projekt den Platz für die von ihnen betriebene semi-nomadische Viehwirtschaft nehmen wird und so ihre ökonomische Lebensgrundlage zerstört (*Mémoire du Collectif pour la Défense des Terres de Fanaye*, 24.11.2011; *Lettre au Président de la République du Sénégal à propos du Ndiael*, *Collectif Ndiael*, 08.02.2014). Die Protestkoalition CRAFS formulierte ausgehend von dieser Wahrnehmung der negativen Auswirkungen des *Senhuile*-Projektes auf die ökonomische Lebensgrundlage der Anwohner*innen eine klare Forderung: Den sofortige Stopp des Projektes und die Rückgabe des Landes an die lokale Bevölkerung (enda pronat 2015: 57-59). Nach dem Umzug des Projektes in den Ndiael zielte die Forderung nicht mehr darauf ab, den Status Quo aufrechtzuerhalten. Stattdessen forderten die Protestakteure nun, das zuvor unter

³ Ein Überblick über die Mitgliedsorganisationen von CRAFS findet sich in Tabelle 3 im Anhang.

Schutz stehende Waldreservat dauerhaft für die landwirtschaftliche Nutzung zu öffnen und das Land an die Anwohner*innen des Ndiel zu verteilen (Fokusgruppe, Mitglieder des Collectif Ndiel, Thiamène, 16.03.2015).

Als der Kampf gegen das *Senhuile*-Projekt noch in der Gemeinde Fanaye stattfand, richtete die Protestkoalition ihre Forderungen primär an den Gemeinderat von Fanaye (enda pronat 2015: 57-59). In zweiter Instanz wandte sich CRAFS auch an den Präsidenten der Republik, der sich Ende 2011 und Anfang 2012 gerade im Wahlkampf befand. Nach dem Umzug des Projekts in das Reservat Ndiel richteten die Protestakteure die Forderungen dann fast ausschließlich an den Präsidenten der Republik beziehungsweise seine regierenden Minister*innen. CRAFS kritisierte die fehlende Mitbestimmung der Gemeinderäte und der Anwohner*innen bei der Vergabe des Landes. Auch wenn die Regierung formal das Recht hatte, das Land im Ndiel ohne Zustimmung des Gemeinderats an *Senhuile* zu vergeben, kritisierte die Protestkoalition, dass die lokale Bevölkerung einer solch großen Aneignung von Land zustimmen müsse (ActionAid 2014). CRAFS kämpft im Konflikt um das *Senhuile*-Projekt auch dafür, dass Kontrolle über die Vergabe von Land bei den lokalen Gemeinden liegen solle. Diese Forderung richtete CRAFS auch an die nationale Regierung und die Landrechtsreformkommission. Nach seiner Wahl zum Präsidenten im Jahr 2012 hatte sich Macky Sall bemüht, die von seinem Vorgänger begonnenen Verhandlungen zu einer Reform des Landrechts wiederaufzunehmen.

4.1.3 Protestformen im Konflikt um das *Senhuile*-Projekt

Im Konflikt um das *Senhuile*-Projekt nutzten die lokalen Landnutzer*innen sowie CRAFS unterschiedliche Formen des Protests. Diese lassen sich in konfrontative und konventionelle Protestformen unterscheiden. In Fanaye organisierte die Protestkoalition angemeldete und unangemeldete Demonstrationen (Koopman 2012; enda pronat 2015). Zudem versuchten Gegner*innen des Projektes eine Sitzung des Gemeinderates

zu blockieren. Bei diesem Versuch kam es zu gewaltsamen Ausschreitungen, bei denen zwei Menschen starben und mehr als 20 verletzt wurden (Bagnoli et al. 2015). Sowohl in Fanaye als auch im Ndiel griffen die Landnutzer*innen Arbeiter*innen von *Senhuile* an, als diese versuchten, das Land zu roden. Außerdem blockierten sie deren Maschinen (Koopman 2012; Agence de Presse Sénégalaise 01.11.2012; Sylla 02.11.2012). Im Ndiel kam es darüber hinaus zu einer kollektiven und gezielten Sabotageaktion der Maschinen von *Senhuile* (Ngom Damel 13.03.2013). Die Anwohner*innen verweigerten zudem zu verschiedenen Zeitpunkten die Kommunikation mit dem Unternehmen, beispielsweise als die Beauftragte für *Corporate Social Responsibility* (CSR) Daten über die Dörfer sammeln wollte, oder im Rahmen der Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung (ActionAid 2014). Mitglieder der Kollektive in Fanaye und Ndiel ließen sich zudem bei den Gemeinderatswahlen als Kandidat*innen aufstellen (Interview, CNCR, 04.02.2015, Dakar).

CRAFS organisierte darüber hinaus Proteste auf nationaler und internationaler Ebene, u.a. eine erfolgreiche nationale und internationale Öffentlichkeitskampagne. Diese umfasste die Veröffentlichung von offenen Briefen, Memoranden, Videodokumentationen, einem Rap-Song und Pressearbeit (Sall/Diallo 2013; Hopsort 2014; enda pronat 2015). Mithilfe internationaler Partnerorganisationen wie *Re:Common*, *Peuple Solidaire*, *SOS Faim*, *GRAIN* und *dem Oakland Institute* schafften sie es, den Fall *Senhuile* auch in Europa bekannt zu machen. Verschiedene internationale NGOs veröffentlichten gemeinsam mit CRAFS Berichte. Zudem starteten sie eine Onlinepetition, in der sie das Ende des Projektes forderten (CRAFS et al. 2013; CRAFS et al. 2014). CRAFS unterstützte die Anwohner*innen bei der Organisation und bei der Beschaffung von Informationen über das Projekt und bezog die Mitglieder der Kollektive zudem eng in die Workshops zur anstehenden Landreform mit ein. Im Februar und März 2016 organisierte CRAFS mit zahlreichen internationalen Partnerorganisationen

eine Karawane durch Westafrika, die unter anderem auch im Ndiael Halt machte. Von dort aus zogen sie gemeinsam mit dem *Collectif Ndiael* nach Dakar, um Macky Sall in seiner Funktion als Präsidenten der *Economic Community of West African States* (Wirtschaftsgemeinschaft der westafrikanischen Staaten, ECOWAS) eine Petition zu überreichen (Faye 26.02.2016).

4.1.4 Narrative im Konflikt um das *Senhuile-Projekt*

CRAFS und die Kollektive entwickelten ein Narrativ, also eine Erzählung und Darstellung ihres Protests, die diesen erklärt und legitimiert, um so die Unterstützung der Medien und Entscheidungsträger*innen zu erlangen. Sie stellten den Verlust des Landes und die damit verbundene Gefahr für die Ernährungssicherheit der lokalen Landnutzer*innen als zentrales Problem heraus (*Mémorandum du Collectif pour la Défense des Terres de Fanaye*, 24.11.2011; *Lettre au Président de la République du Sénégal à propos du Ndiael, Collectif Ndiael*, 08.02.2014; Weltfriedensdienst/enda pronat 2015). Darüber hinaus argumentierten sie, das *Senhuile-Projekt* sei unproduktiv. Sie verwiesen darauf, wie schlecht das Unternehmen gemanagt werde, wie wenig Hektar erst bebaut wurden und dass die Produktivität von Kleinbauern und -bäuerinnen pro Hektar höher sei als die des Unternehmens. Sie stellten *Senhuile* daher als eine Gefahr für das von der Regierung ausgegebene Entwicklungsziel der Selbstversorgung des Senegals mit Nahrungsmitteln, insbesondere mit Reis, dar (Prause 2015). Senegal ist in hohem Maße von Nahrungsmittelimporten abhängig. In der Vergangenheit hat dies wiederholt zu starken Schwankungen der Lebensmittelpreise geführt. So stieg zwischen Mitte 2007 und Mitte 2008 der Preis von Reis im Senegal um 112 Prozent an. Als Reaktion darauf kam es 2008 zu spontanen Aufständen (*food riots*) und Protesten (Berazneva/Lee 2013). Seit Jahren bemüht sich die senegalesische Regierung, die Abhängigkeit des Landes von Nahrungsmittelimporten zu verringern. Um ihren Kampf gegen das *Senhuile-Projekt* zu

legitimieren und um Unterstützung für ihren Protest zu gewinnen, schließen die Protestakteure an dieses von der Regierung formulierte Entwicklungsziel an (Prause 2019).

4.2 Die *Sabodala-Goldmine*

Die *Sabodala-Goldmine* war die erste industrielle Goldmine im Senegal. Sie nahm im März 2009 ihre Produktion auf (Teranga Gold Corporation 2012: 5). Bis 2010 gehörte die Mine dem australischen Unternehmen *Mineral Deposits Limited* (MDL), das am 09. Juni 2005 die Genehmigung für den Goldabbau erhielt (Dekret 2005-520, 09.06.2005). Diese wurde zwei Jahre später in eine Bergbaukonzession umgewandelt (Dekret 2007-564, 30.04.2007), die bis 2022 gilt. MDL gründete für die Goldförderung im Senegal zwei Tochterunternehmen: *Sabodala Gold Operations* (SGO) – zuständig für die Förderung und den Betrieb der Mine – und die *Sabodala Mining Company* (SMC) – zuständig für die Explorationsaktivitäten. Beide Firmen verkaufte MDL im November 2010 an die kanadische Firma TGO. SGO gehört zu 90 Prozent TGO und zu 10 Prozent dem senegalesischen Staat. SMC ist zu 100 Prozent in Besitz von TGO (Teranga Gold Corporation 2012: 5).

2013 übernahm TGO das Unternehmen *Oromin Joint Venture Explorations Ltd.* und damit die Golouma-Konzession (Teranga Gold Corporation 2013). Die Golouma-Konzession umfasst ein Gebiet von 21.260 Hektar und befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum bisherigen Abbaugelände von TGO (Dekret 2010-83, 26.01.2010). TGO verfügte 2018 über ein Konzessionsgebiet von 29.100 Hektar und Explorationslizenzen für über 62.900 Hektar. Von 2013 bis 2017 umfasste die Produktion der Mine fünf bis sechseinhalb Tonnen Gold pro Jahr (Teranga Gold Corporation 2017a). TGO beschäftigte 2016 etwa 1.050 Angestellte, 90 Prozent davon sind Senegales*innen (Teranga Gold Corporation 09.08.2017).

Seit Beginn der Produktion benötigt die Mine immer mehr Land von den umliegenden Gemeinden. 2011 wurde das kleine Dorf Dambankhoto umgesiedelt,

um Platz für einen Staudamm zu schaffen. 2012 baute TGO die Kapazitäten seiner Gesteinsmühle aus und benötigte weitere 400 Hektar Land, um eine neue Abraumhalde einzurichten. Das Land wurde bis dato von Anwohner*innen der Dörfer Bransan, Medina Bransan, Sabodala, Faloumbou und Dambankhoto genutzt (Teranga Gold Corporation 2013: 42). 2013 nahm TGO unterstützt von der Regierung Verhandlungen mit Anwohner*innen von Sabodala auf, um Explorationsarbeiten an dem Niakafiri-Depot zu beginnen. Das Depot liegt direkt unter dem Dorf Sabodala, dem mit ca. 2.000 Einwohner*innen und 600 Haushalten größten Dorf in direkter Umgebung der Mine (Teranga Gold Corporation 2011; Teranga Gold Corporation 2017b). Ein Abbau des Niakafiri-Depots ist nur möglich, wenn das Dorf Sabodala umgesiedelt wird. Verhandlungen über eine Umsiedlung wurden im August 2015 aufgenommen (Agence de Presse Sénégalaise 09.09.2015). Vertreter*innen des Dorfes brachen diese jedoch kurz darauf wieder ab und lehnten die Umsiedlung ab (Interview, Dorfältester, Sabodala, 09.04.2016). Im April 2018 kündigte der Bergbauminister an, dass ein neuer Standort für das Dorf Sabodala gefunden sei und mit der Konstruktion neuer Häuser begonnen würde. Laut

dem Minister hätten sich die Anwohner*innen von Sabodala mittlerweile für eine Umsiedlung ausgesprochen (tambacounda.info 21.04.2018). Im Jahr 2015 begann TGO darüber hinaus sein erstes Satellitendepot, das Gora-Depot, auf der ehemaligen Golouma-Konzession zu entwickeln. Im März und April 2015 wurde die Sozial- und Umweltverträglichkeitsprüfung für den Abbau des Depots erfolgreich abgeschlossen. Anwohner*innen der Dörfer Diakhaling, Kobokhoto, Keniekeniebanding, Tourokhoto, Djegoune and Broumbroum, die rund um Gora liegen, protestierten wiederholt gegen den Abbau des Satellitendepots, da dieser die Schließung der handwerklichen Abbaustätte auf dem Gebiet bedeutete (Dabo 13.03.2015). Im Juli 2015 begann TGO mit dem Goldabbau in Gora (Teranga Gold Corporation 2015: 17).

Proteste gegen die Mine gab es bereits, bevor die Produktion begonnen hatte, vor allem, weil die lokale Bevölkerung das Gefühl hatte, nicht von der Mine zu profitieren, etwa durch die Schaffung von Arbeitsplätzen. Schon 2007 errichteten Anwohner*innen aus den umliegenden Dörfern Straßenblockaden, da sie mit der Vergabe der Arbeitsplätze durch das Unternehmen unzufrieden



Handwerkliche Goldabbaustätte in Kédougou (Foto: Louisa Prause)

waren (Diaw 30.11.2007; Niang 2012: 162). Ein Jahr später, im Dezember 2008, protestierten Studierende und Anwohner*innen in der Stadt Kédougou gegen die fehlende Beteiligung der lokalen Bevölkerung an den Gewinnen der Mine. Dabei kam es auch zu Angriffen auf die *Préfecture* (Tambacounda.info 23.12.2008). Bei Auseinandersetzungen mit den Sicherheitskräften starben zwei Menschen, mehrere wurden verletzt und etwa 25 Protestierende verhaftet (Tamba 11.01.2009). Zuletzt protestierten die Anwohner*innen 20014 und 2016 gegen die Schließung zweier handwerklicher Goldabbaustätten, die auf dem Konzessionsgebiet von TGO lagen (Pressafrik.com 20.05.2014; Barro 16.05.2014; Tamba 17.02.2016; Diop 22.02.2016).

4.2.1 Die Protestakteure

Anders als im Agrarsektor sind die zivilgesellschaftlichen Akteure, die im Konflikt um die *Sabodala*-Goldmine aktiv sind, noch recht jung. Alle drei nationalen NGOs, die sich mit dem Thema befassen, gründeten sich erst zu Beginn oder Mitte der 2000er Jahre. Dabei handelt es sich um *Solidarité, Action, Développement* (Solidarität, Aktion, Entwicklung, SADEV), *Kédougou Orientation Humain* (Kédougou Ausrichtung auf die Menschen, KEOH) und *La Lumière* (Das Licht). Letztere ist die einflussreichste NGO im Bergbausektor im Senegal. *La Lumière* arbeitet seit Beginn der Arbeiten an der *Sabodala*-Goldmine in Kédougou mit den von der Mine betroffenen Dörfern zusammen.

Vor Ort wird der Protest gegen die *Sabodala*-Goldmine von den betroffenen Anwohner*innen geführt, insbesondere von Einwohner*innen der Dörfer Sabodala, Faloumbou und Dambankhoto. Seit das Satellitendepot Gora entwickelt wird, sind auch Anwohner*innen des Dorfes Diakhaline sowie fünf weiterer kleinerer Dörfer in dem Konflikt aktiv. Die Dörfer um die Abbaustätte Gora haben ein loses Netzwerk gebildet und einen Sprecher ernannt. Die Dörfer Sabodala, Faloumbou und Dambankhoto werden vor allem durch ihren jeweiligen *chef de village* vertreten. Zentrale ökonomische Aktivitäten in diesen Dörfern sind der handwerkliche Bergbau, kleinbäuerliche Landwirtschaft sowie in einem

geringen Umfang die semi-nomadische Viehzucht. Der handwerkliche Bergbau hat hierbei in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Zwei internationale NGOs unterstützen insbesondere die Arbeit von *La Lumière* und führen selbst Kampagnen im Senegal durch: *Amnesty International* und *Oxfam*. *Oxfam* hat im Senegal die Gründung der Koalition *Publish What You Pay* vorangetrieben. Die Koalition ist Teil eines internationalen von *Oxfam* ins Leben gerufenen Netzwerks, das sich für Transparenz und Umweltschutz im Bergbausektor sowie einen fairen Transfer der Bergbauabgaben an die betroffenen lokalen Gemeinden einsetzt (*Publish-what-you-pay* 2017). Der Koalition gehören 25 zivilgesellschaftliche Organisationen im Senegal an.⁴ Vorsitzender ist der Präsident der NGO *La Lumière*. Darüber hinaus initiierte *La Lumière* die Gründung eines journalistischen Netzwerkes zu extraktiven Industrien, das *Réseau National de la Presse sur l'Industrie Extractive*.

4.2.2 Die Forderungen im Konflikt um die Sabodala-Goldmine

Die Forderungen der Protestakteure im Konflikt um die *Sabodala*-Goldmine sind vielfältiger als im Konflikt um das *Senhuile*-Projekt. Sie umfassen die Sicherung des Zugangs der lokalen Bevölkerung zu ihren handwerklichen Goldabbaustätten (Fokusgruppen, Anwohner*innen der Dörfer Sabodala und Faloumbou, Sabodala, Faloumbou; beide 09.04.2016), den Schutz kulturell bedeutsamer Orte, insbesondere von Friedhöfen und religiösen Stätten (Tamba 16.01.2012; Tamba 15.05.2013), sowie mehr Arbeitsplätze für ungelernte Arbeiter*innen und deren Besetzung mit lokalen Arbeitskräften (Fokusgruppen, Anwohner*innen der Dörfer Sabodala und Faloumbou, Sabodala, Faloumbou, beide 09.04.2016). Die Anwohner*innen des Dorfes Sabodala kämpfen zudem gegen die Umsiedlung ihres Dorfes, wobei sie darin von den in dem Konflikt aktiven NGOs nur eingeschränkt unter-

⁴ Für eine Übersicht über die Mitgliedsorganisationen von *Publish what you pay* Senegal, siehe https://www.pwyp.org/pwyp_members/senegal/ (Zugriff am 29.01.2019)

stützt werden. Gemeinsam mit den involvierten NGOs fordern sie bessere Entschädigungen für verlorenes landwirtschaftlich genutztes Land. Ihre Forderungen beziehen sich sowohl auf monetäre Kompensationen als auch auf die Größe und Qualität der von TGO als Alternative zur Verfügung gestellten Flächen (Fokusgruppen, Anwohner*innen der Dörfer Sabodala und Faloumbou, Sabodala, Faloumbou; beide 09.04.2016; Interview, *La Lumière*, Tambacounda, 06.03.2015). Die Protestakteure fordern eine bessere Kontrolle der Umweltrisiken und -schäden sowie einen Fonds, der die Renaturierung des Tagebaugebietes nach dem Ende des Abbaus finanziell sicherstellt (Interview, NGO, Tambacounda, 06.03.2015). Außerdem setzen sie sich für eine Verbesserung und Ausweitung der im Sinne der Unternehmensverantwortung durchgeführten Entwicklungsprojekte ein (Interview, NGO, Dakar, 27.02.2015; Interview, NGO, Tambacounda, 06.03.2015). Auf nationaler Ebene forderten die zivilgesellschaftlichen Akteure im Zusammenhang mit der Reform des Bergbaugesetzes 2016 eine höhere finanzielle Beteiligung und Mitbestimmung der Gemeinden an den Bergbauabgaben (Publish-what-you-pay Senegal 04.03.2015). Ihre Forderungen richten die Protestakteure sowohl an das Unternehmen als auch an die nationale Regierung bzw. deren Vertreter in Form des *Préfét* und *Sous-Préfét*.

4.2.3 Die Protestformen im Konflikt um die Sabodala-Goldmine

Die lokalen Gemeinden und ihre zivilgesellschaftlichen Verbündeten nutzten vielfältige konfrontative und konventionelle Formen des Protests. Um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, nahmen sie an unangemeldeten Demonstrationen wie 2008 in Kédougou oder 2016 in Sabodala teil, wobei es auch zu gewaltsamen Auseinandersetzungen mit den Sicherheitskräften

kam. Die lokalen Gemeinschaften organisierten mehrfach Blockaden der Zufahrtsstraßen zur Mine und zum Satellitendepot Gora (Diallo 2009:



Bei Protesten abgebranntes Auto der Sous-Préfecture (Foto:Louisa Prause)

5; Tamba 17.02.2016). Um die Erkundung des Niakafiri-Depots zu verhindern, verwehrten sie den Arbeiter*innen der Mine den Zugang zum Dorf und dem Friedhof (Faye 30.07.2013; Interview, Service Régional d'Appui au Développement local, 03.03.2015, Kédougou). Zu mehreren Zeitpunkten griffen sie Verwaltungsgebäude wie die *Préfecture* oder die *Sous-Préfecture* an, etwa bei den Auseinandersetzungen 2016 um die Schließung einer handwerklichen Abbaustätte des Dorfes Khossanto (Diop 22.02.2016). Vertreter*innen der lokalen Gemeinden verweigerten die Kommunikation mit TGO und boykottierten öffentliche Verhandlungen und Anhörungen im Rahmen der Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung.

Wie auch im Konflikt um das *Senhuile*-Projekt nutzten vor allem die lokalen Landnutzer*innen die konfrontativen Protestformen. Dies geschah oftmals als Reaktion auf den Verlust handwerklicher Goldabbaustätten wie 2015 in Gora und 2016 in Sabodala oder als Reaktion auf die Gefährdung oder Beschädigung religiöser Orte wie des Friedhofs von Sabodala 2007. Die involvierten zivilgesellschaftlichen Akteure organisierten vorwiegend konventionelle Protestformen. Dabei handelte es sich beispielsweise um eine nationale Medien- und Öffentlichkeitskampagne,

Lobbyarbeit gegenüber politischen Eliten und die Veröffentlichung kritischer Berichte über die negativen Auswirkungen der Mine auf die lokale Bevölkerung (Amnesty International 2014). Sie organisierten zahlreiche Workshops in der Region mit dem Ziel, die lokale Bevölkerung zu organisieren und zu sensibilisieren (Diallo 2009). Das Netzwerk *Publish What You Pay* erarbeitete darüber hinaus konkrete Forderungen für die Reform des Bergbaugesetzes 2016 (Publish what you pay 2017).

4.2.4 Die Narrative im Konflikt um die *Sabodala-Goldmine*

Um ihre Proteste zu legitimieren und Unterstützer*innen für ihre Forderungen und ihre Arbeit zu gewinnen, entwickelten auch die Protestakteure im Konflikt um die *Sabodala-Goldmine* Narrative. Ähnlich wie im Konflikt um das *Senhuile-Projekt* identifizierten sie den Verlust der Lebensgrundlage der lokalen Bevölkerung als das zentrale Problem der *Sabodala-Goldmine*. Sie stellten die Mine hierbei als eine Gefahr für die lokale wirtschaftliche Entwicklung dar, die soziale Ungleichheiten durch eine unfaire Verteilung der Gewinne verstärke. Die Protestkoalition im Konflikt um die *Sabodala-Goldmine* entwickelte insgesamt jedoch ein weniger kohärentes Narrativ. Die lokalen Gemeinschaften betonten, dass ein zentrales Problem der Verlust der handwerklichen Goldabbaustätten sei. Ihr Recht auf die Abbaustätten begründeten sie mit der Tradition des handwerklichen Goldbergbaus in der Region und ihren traditionellen Rechten an dem Land (Prause 2017). Die zivilgesellschaftlichen Organisationen verwiesen hingegen stärker auf den Verlust des landwirtschaftlich genutzten Landes, was sie als die zentrale Lebensgrundlage der lokalen Gemeinschaften verstehen. Vor allem die involvierten Menschenrechts-NGOs stellten dies als eine Gefahr für die Sicherung der Menschenrechte dar (Prause 2019). Für die Probleme machen die Protestakteure die nationale Regierung und ihre regionalen Vertreter – den *Préfét* und den *Sous-Préfét* – verantwortlich.

4.3 Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Protesten um das *Senhuile-Projekt* und die *Sabodala-Goldmine*

Die Beispiele der Konflikte um das *Senhuile-Projekt* und die *Sabodala-Goldmine* zeigen einige wichtige Gemeinsamkeiten, aber auch viele Unterschiede bei den Protesten gegen die Aneignung von Land für unterschiedliche Zwecke. Erstens unterscheiden sich die aktiven zivilgesellschaftlichen Organisationen. Zweitens werden in den beiden Konflikten unterschiedliche Forderungen formuliert. Drittens konstruieren die Protestakteure unterschiedliche Narrative. Die Protestformen sind hingegen in beiden Konflikten ähnlich.

Dass unterschiedliche zivilgesellschaftliche Organisationen in den beiden Konflikten aktiv sind, zeigt, dass Kämpfe um Landaneignungen für den industriellen Bergbau und die Agrarindustrie noch weitgehend getrennt voneinander verlaufen. Anders als im Bergbausektor gibt es im Senegal im Agrarsektor eine lange Tradition von Organisationen, die sich für eine kleinbäuerliche Landwirtschaft einsetzen (McKeon et al. 2004). Bereits in den 1970er Jahren formierten sich erste Bauern- und Bäuerinnenorganisationen. Seit 1993 sind viele dieser Organisationen Teil des CNCR, des nationalen Bauern- und Bäuerinnenverbands. Auch zahlreiche NGOs, beispielsweise *enda pronat*, engagieren sich seit vielen Jahrzehnten für die kleinbäuerliche Landwirtschaft im Senegal. Diese Organisationen haben früh auf die Gefahr, die mit der Ausweitung agrarindustrieller Projekte für die kleinbäuerliche Landwirtschaft einhergeht, hingewiesen (COPAGEN et al. 2013; Seneclash.com 2011). Im Konflikt um das *Senhuile-Projekt* unterstützen sie insbesondere die semi-nomadischen Viehzüchter*innen, deren Zugang zu Land durch das Projekt gefährdet ist. Semi-nomadische Viehzüchter*innen sind im Senegal häufig von dem Verlust von Land durch agrarindustrielle Projekte bedroht, da ihre Tätigkeit von der Politik meist nicht als produktive Form der Landnutzung anerkannt wird. Die von ihnen genutzten Flächen gelten

daher oft als leer und ungenutzt (Prause 2015). Industrielle Bergbauprojekte standen lange Zeit nicht im Fokus der Agrarorganisationen. Erst als 2014 die Mine in Niayes eröffnete, einem Kerngebiet für die landwirtschaftliche Produktionen, engagierten sich zunehmend auch Bauern- und Bäuerinnenorganisationen und NGOs, die zu kleinbäuerlicher Landwirtschaft arbeiten, in diesem Sektor. Im Fall der *Sabodala*-Goldmine kommt erschwerend hinzu, dass ein Großteil der betroffenen Anwohner*innen vorwiegend handwerklichen Goldbergbau betreibt. Bisher vertreten Bauern- und Bäuerinnenorganisationen, die sich auch für Fischer*innen und Viehzüchter*innen einsetzen, die Interessen dieser Gruppe von Landnutzer*innen nicht. Die handwerklichen Goldgräber*innen können jedoch auf keine vergleichbaren Organisationen zurückgreifen, die ihre Interessen vertreten könnten. Die im Bergbausektor aktiven NGOs sind noch recht jung und haben keine breite Mitgliederbasis, auf die sie sich stützen könnten. All das erschwert eine mögliche Zusammenarbeit mit den landwirtschaftlichen Organisationen im Senegal. Gleichzeitig wird deutlich, dass, unabhängig von den beteiligten Akteuren, ein zentrales Anliegen beide Konflikte eint: die Lebensgrundlage der lokalen Bevölkerung zu schützen, indem ihr Zugang zu Land gesichert wird. Es gibt also durchaus Berührungspunkte zwischen den Kämpfen im Agrar- und Bergbausektor.

Die konkreten Forderungen unterscheiden sich jedoch in beiden Konflikten. Dies ist einerseits darin begründet, dass unterschiedliche Protestakteure involviert sind, die unterschiedliche Ziele verfolgen. Im Konflikt um das *Senhuile*-Projekt zielt CRAFS auf ein Ende des Projektes ab. Die Protestakteure im Konflikt um die *Sabodala*-Goldmine wollen Änderungen in der Ausgestaltung des Projektes sowie eine bessere Integration der Anwohner*innen erreichen. Die unterschiedlichen Forderungen der Protestakteure sind darüber hinaus auf einige Besonderheiten der Aneignung von Land für den industriellen Bergbau und die Agrarindustrie zurückzuführen. Erstens bringt der Goldbergbau durch den Einsatz von Zyanid

starke Risiken für die Umwelt und vor allem das Grund- und Oberflächenwasser mit sich. Der Tagebau verändert die Landschaft eines Gebiets tiefgreifend und nachhaltig. Da die Bergbaudepots endliche Ressourcen darstellen, stellt sich die Frage, wie das Land nach einem Ende des Abbaus genutzt werden kann. Um es landwirtschaftlich wieder nutzbar zu machen, müssen die Gebiete gezielt renaturiert werden. Das erklärt, warum Umweltsachen im Konflikt um die *Sabodala*-Goldmine prominenter sind. Zweitens ist der Abbau von Gold stärker an bestimmte Orte gebunden. Golddepots sind, wo sie sind, und sie haben einen hohen Wert. Das ist ein wichtiger Anreiz für Unternehmen, Dörfer oder kulturell bedeutsame Stätten, die über den unterirdischen Golddepots liegen, umzusiedeln. Auch TGO hat sich dazu entschlossen, das Dorf Sabodala sowie das Dorf Dambankhoto umzusiedeln. Das Unternehmen *Senhuile* hat hingegen angekündigt, seine Pflanzen um die auf dem Projektgebiet liegenden Dörfer herum anzupflanzen. Dementsprechend sind Umsiedlungen kein Thema im Konflikt um das *Senhuile*-Projekt. Drittens unterscheidet sich die Gesetzeslage für den Bergbau- und den Landwirtschaftssektor. Im Bergbaugesetz gibt es beispielsweise klare Vorgaben bezüglich der Entschädigungszahlungen, die Unternehmen zu leisten haben (Code Minier, Loi No 2016-32, 08 November 2016, Article 93). Zudem gibt es festgelegte Abgaben, die Unternehmen auf das von ihnen geförderte Mineral oder Metall leisten müssen (Code Minier, Loi No 2016-32, 08 November 2016, Article 77). Demgegenüber bleibt das senegalesische Landrecht uneindeutig hinsichtlich der Zahlung von Kompensationen. Ebenso wenig gibt es eine gesetzlich verpflichtende Abgabe in Form von Pachtzahlungen oder Ähnlichem. Diese können nur individuell mit den Unternehmen ausgehandelt werden. Für die senegalesische Zivilgesellschaft, die im Bergbausektor aktiv ist, sind daher Fragen nach der Regelung von Kompensationszahlungen und der Höhe und Verteilung von Abgaben von größerer Bedeutung als für die Zivilgesellschaft im Agrarsektor.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Gemeinsamkeiten und Unterschieden bei den Protestforderungen in den Konflikten um die *Sabodala*-Goldmine und das *Senhuile*-Projekt.

	Forderungen	Sabodala-Goldmine	Senhuile-Projekt
Forderungen für Integration und Gewinnbeteiligung	Mehr Arbeitsplätze und bessere Ausbildungsmöglichkeiten	Ja	Nein
	Verbesserung CSR	Ja	Nein
	Höhere Abgaben und gerechtere Verteilung	Ja	Nein
Forderungen gegen Enteignungen	Bessere Kompensationszahlungen	Ja	Nein
	Umverteilung des Landes an die lokale Bevölkerung	Nein	Ja
	Sicherer Zugang zu Weide- und Ackerland	Ja	Ja
	Mitbestimmung bei der Landvergabe für die lokale Bevölkerung	Nein	Ja
	Sicherer Zugang zu handwerklichen Goldbaustätten	Ja	Nein
	Keine Umsiedlung	Ja	Nein
	Schutz von kulturell bedeutsamen Orten	Ja	Nein
	Schutz vor Umweltrisiken	Ja	Nein

Tabelle: Eigene Darstellung

Mit Blick auf die Protestformen, die in beiden Konflikten zum Einsatz kamen, zeigen sich hingegen viele Gemeinsamkeiten. Vor allem die zivilgesellschaftlichen Organisationen, die vorwiegend konventionelle Formen des Protests auf nationaler Ebene umsetzen, nutzen in beiden Konflikten nahezu identische Strategien. In beiden Konflikten setzten die beteiligten Organisationen vor allem auf Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit. Hier zeigt sich, dass die beteiligten Akteure aus einem gemeinsamen Repertoire an Protestformen und -strategien schöpfen. Kleinere Unterschiede gab es hingegen bei der Umsetzung konfrontativer Protestformen an den jeweiligen Orten der beiden Landaneignungen. Dies lässt sich vor allem damit erklären, dass die physische Transformation des Landes und die räumliche Organisation im Rahmen des Aneignungsprozesses unterschiedlich ausgestaltet sind, je nachdem ob Land für die agrarindustrielle Nutzung oder den industriellen Bergbau umgewandelt wird.

So setzten die Protestakteure im Konflikt um die *Sabodala*-Goldmine wiederholt Straßenblockaden

ein. Im Konflikt um das *Senhuile*-Projekt versuchten die lokalen Landnutzer*innen hingegen, die Arbeiter*innen und Maschinen zu blockieren. Für Investitionen in agrarindustrielle Projekte ist die bestehende Transportinfrastruktur in der Regel ein wichtiger Anreiz für die Entscheidung, an einem bestimmten Ort zu investieren. Unternehmen, die in den industriellen Bergbau investieren, sind demgegenüber vergleichsweise autonomer im Hinblick auf die bestehende Infrastruktur und bauen diese häufig zu einem großen Teil selbst auf. Ihre Investitionsentscheidung orientiert sich vor allem an der Lage der Depots.

Im Konflikt um die *Sabodala*-Goldmine kommt es häufiger und über längere Zeiträume hinweg zu spontanen, relativ unorganisierten Aufständen als im Fall der Proteste gegen das agrarindustrielle *Senhuile*-Projekt. Dies ist unter anderem darin begründet, dass die handwerklichen Goldgräber*innen im Senegal (wie auch in anderen Ländern, etwa in Burkina Faso; vgl. Engels 2017) politisch marginalisiert und ihre Interessen kaum institutionalisiert sind. Da sie über keine

Organisationen verfügen, die ihre Interessen durch konventionelle Protestformen in den politischen Prozess einbringen könnten, greifen sie stärker zu konfrontativen Formen des Protests. Ein weiterer Unterschied, der sich sowohl bei den Forderungen als auch bei den Protestformen beobachten lässt, besteht darin, dass die Protestakteure teils unterschiedliche staatliche Akteure adressieren. Da für die Landvergabe im Agrarsektor die lokale Ebene in Form des *conseil rurale* eine größere Rolle spielt, richtet sich der Protest im Fall der

von *Senhuile* betroffenen Gemeinde Fanaye auch gegen die lokale Ebene. Im Bergbausektor werden Landnutzungsrechte hingegen ausschließlich von der nationalen Regierung vergeben. Deren Repräsentanten der *Préfét* und *Sous-Préfét* sind zudem aktiver in die Regulierung der *Sabodala*-Goldmine eingebunden, als dies bei *Senhuile* der Fall ist. Gemeinsam mit der nationalen Regierung sind sie entsprechend zentrale Adressaten der Protestakteure.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Protestformen.

	Protestformen	Sabodala-Goldmine	Senhuile-Projekt
Konfrontative Protestformen	Unangemeldete Demonstrationen und gewaltsame Auseinandersetzungen mit Sicherheitskräften	Ja	Ja
	Blockade der Landtransformation durch Angriffe auf Arbeiter*innen und Maschinen	Nein	Ja
	Blockade von Zufahrtsstraßen	Ja	Nein
	Physische Blockade des Gemeinderates	Nein	Ja
	Gezielte Angriffe auf Regierungs- und Verwaltungsgebäude, Beschämung und Beleidigung von Vertreter*innen der nationalen Regierung	Ja	Nein
	Kollektive Sabotage von Material und Maschinen	Nein	Ja
Konventionelle Protestformen	Medien- und Öffentlichkeitskampagne	Ja	Ja
	Lobbyarbeit gegenüber politischen, ökonomischen und religiösen Eliten (Gespräche, Petitionen etc.)	Ja	Ja
	Produktion von Wissen über die Aneignung von Land (z.B. kritischen Reports über die Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung)	Ja	Ja
	Verweigerung der Kommunikation mit dem Unternehmen	Ja	Ja
	Sensibilisierung und Organisierung der lokalen Bevölkerung	Ja	Ja
	Boycott der Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung	Ja	Ja
	Beteiligung an internationalen Demonstrationen (z.B. Karawane)	Nein	Ja
Aufstellung zu Gemeinderatswahlen	Keine Angabe	Ja	

Tabelle: Eigene Darstellung

Auch die Narrative der Protestakteure unterscheiden sich. In beiden Konflikten versuchen die Protestakteure an den nationalen

Entwicklungsdiskurs der Regierung anzuschließen. Dieser unterscheidet sich in beiden Sektoren. Im Bergbau dominiert ein neoliberaler

Entwicklungsdiskurs, der das Wirtschaftswachstum zum Entwicklungsziel erklärt. Dem industriellen Bergbau wird hierbei eine Schlüsselrolle zugesprochen, um ein höheres Wirtschaftswachstum zu erreichen (République du Sénégal 2014). Im Agrarsektor hingegen ist das von der Regierung angestrebte Entwicklungsziel die Selbstversorgung des Senegals mit Nahrungsmitteln, vor allem mit Reis (République du Sénégal 2014). Hier dominiert ein Diskurs von nationaler Souveränität und Autonomie. Die Protestakteure im Konflikt um das Senhuile-Projekt und die Sabodala-Goldmine knüpfen mit ihren diskursiven Rahmungen an diese Diskurse an, um ihren Narrativen Legitimität zu verleihen.

5 FAZIT

Die zunehmende Landaneignung für den industriellen Bergbau und die agrarindustrielle Nutzung im Senegal gefährden den Zugang zu Land für lokale Nutzer*innen wie Kleinbauern und -bäuerinnen, (semi-)nomadische Viehzüchter*innen und handwerkliche Goldgräber*innen. Die Konflikte um das agrarindustrielle Senhuile-Projekt und die Sabodala-Goldmine sind sich dahingehend ähnlich, dass die Frage des Zugangs zu Land und damit verbunden die Sicherung der Lebensgrundlage für lokale Nutzer*innen ein zentrales Anliegen der Protestakteure darstellen. Trotz dieses gemeinsamen Anliegens finden im Senegal die Proteste gegen industrielle Minen und agrarindustrielle Projekte weitgehend getrennt voneinander statt. Bislang sind unterschiedliche zivilgesellschaftliche Organisationen in Konflikten um Goldbergbau und um agrarindustrielle Projekte aktiv. So sind die landwirtschaftlichen Organisationen im Senegal bislang nicht im Konflikt um die Sabodala-Goldmine in Erscheinung getreten. Da der Goldpreis weiterhin hoch ist, zahlreiche Erkundungslizenzen im Senegal vergeben wurden und die Regierung von Macky Sall daran arbeitet, den Senegal zu einem der zehn größten Goldproduzenten weltweit zu machen, ist zu erwarten, dass der Bergbau im Senegal weiter expandiert (Le Quotidien Senegal 18.11.2018). Für die Lebensbedingungen im ländlichen Raum und vor allem die Zukunft der kleinbäuerlichen Landwirtschaft stellt die Ausweitung des industriellen Bergbaus ebenso eine Gefahr dar wie die Ausweitung der agrarindustriellen Produktion. Gerade für die im Senegal starken landwirtschaftlichen Organisationen wäre es daher wichtig, auch Themen in den Blick zu nehmen, mit denen sie sich bislang wenig beschäftigt haben, wie eben den industriellen Bergbau.

Einen zentralen Anknüpfungspunkt hierfür bietet die in beiden Sektoren formulierte Forderung nach der Sicherung des Zugangs zu Land für lokale

Nutzer*innen. Hierauf aufbauend ließe sich die sektorübergreifende Forderung nach der Förderung, dem Schutz und der Wiederherstellung eines demokratisch geregelten Zugangs zu Land ableiten (vgl. Borras Jr 2016). Auf dieser Basis ließen sich die im Senegal getrennt geführten Kämpfe um die Reform des Landrechts und des Bergbaugesetzes verbinden. Bislang haben weder die landwirtschaftlichen Organisationen noch die im Bergbausektor aktiven zivilgesellschaftlichen Akteure Vorschläge für politische Interventionen erarbeitet, die über den jeweiligen Sektor hinausgehen. So hat das Netzwerk CRAFS Vorschläge für die Reform des Landrechts vorgelegt, die Koalition Publish What You Pay in einem ähnlichen Zeitraum für die Reform des Bergbaugesetzes. Jedoch verbanden die Organisationen die damit einhergehenden Kämpfe nicht, und es gab keine Versuche, die Vorschläge für die beiden Gesetzesreformen aufeinander abzustimmen und miteinander zu verknüpfen.

Eng mit der Frage nach möglichen gemeinsamen Forderungen ist die Frage nach dem Umgang mit den handwerklichen Goldgräber*innen verknüpft. Die senegalesischen landwirtschaftlichen Organisationen vertreten explizit die Interessen unterschiedlicher Gruppen lokaler Landnutzer*innen: Kleinbauern und -bäuerinnen, nomadische und sesshafte Tierzüchter*innen sowie Fischer*innen. Diese unterschiedlichen Gruppen fassen die landwirtschaftlichen Organisationen unter dem Begriff der „ländlichen Produzent*innen“ zusammen. Damit schaffen sie eine gemeinsame und machtvolle Position im politischen Diskurs. Die Interessen verschiedener Gruppen von Landnutzer*innen lassen sich so schwieriger gegeneinander ausspielen.

Handwerkliche Goldgräber*innen zählen die landwirtschaftlichen Organisationen bislang nicht zu den ländlichen Produzent*innen. Politisch könnte es jedoch sinnvoll sein, die Kategorie der

„ländlichen Produzent*innen“ auch auf diese Gruppe auszudehnen. Handwerklicher Bergbau und kleinbäuerliche Tätigkeiten sind oft eng miteinander verwoben. Handwerkliche Goldgräber*innen im Senegal sind oftmals auch als kleinbäuerliche Landwirt*innen tätig und halten Kühe oder Schafe (Niang 2014). Sie wechseln die Tätigkeit in Abhängigkeit ökonomischer Gelegenheiten und Risiken. Auch handwerkliche Goldgräber*innen zu den ländlichen Produzent*innen zu zählen, würde die Lebensrealitäten im ländlichen Raum in Goldabbaugebieten abbilden, für Agrarorganisationen eine Möglichkeit bieten, ihre potenzielle Anhänger*innenschaft auszuweiten und Kämpfe im Agrar- und Bergbausektor miteinander zu verknüpfen. Gleichzeitig birgt eine solche Ausweitung das Risiko, das gemeinsame Merkmal, sich als Produzent*innen von Nahrungsmitteln zusammenzufinden, zumindest zu schwächen.

Einen weiteren wichtigen Schritt für eine engere Vernetzung der Kämpfe in den beiden Sektoren stellt die Verknüpfung der bislang unterschiedlichen Narrative beziehungsweise die Entwicklung eines gemeinsamen Narrativs dar. Hier könnte der Bezug zu Rechten ein verknüpfendes Element darstellen. Die Protestkoalitionen in beiden Konflikten betonen, dass die Aneignungen von Land die Rechte der lokalen Bevölkerung verletze und bedrohe, beispielsweise weil diese nicht ausreichend konsultiert wurden und weil Menschenrechte, wie das Recht auf Nahrung und Wohnraum, gefährdet würden.

Ein Anknüpfungspunkt für ein gemeinsames Narrativ von Kämpfen um agrarindustrielle Projekte und industrielle Minen könnte zudem das Konzept der Ernährungssouveränität bieten. Dieses wurde insbesondere von der transnationalen Bauern- und Bäuerinnenbewegungen La Via Campesina geprägt. Ernährungssouveränität bezeichnet das Recht von Menschen Lebensmittel innerhalb oder in der Nähe ihres Territoriums auf eine sichere, gesunde, kulturell angemessene und ökologische nachhaltige Art und Weise zu produzieren, zu handeln und zu konsumieren (La Via Campesina 27.02.2007). Damit verbunden sind die Autonomie ländlicher

Produzent*innen, die ökologische und sozial nachhaltige Gestaltung der landwirtschaftlichen Produktion und der Zugang zu ökologischen und gesunden Lebensmitteln für Konsument*innen auf dem Land und in den Städten. Aus dieser Perspektive lässt sich auch gegen industrielle Minen mobilisieren, da diese die Produktion von Lebensmitteln durch Umweltverschmutzung und Landnahmen gefährden. Gleichzeitig bedeutet die Autonomie ländlicher Produzent*innen eben auch, entscheiden zu können, wann jemand als Bauer oder Bäuerin arbeitet oder einer nicht-landwirtschaftlichen Tätigkeit nachgeht - etwa dem handwerklichen Goldbergbau.

LITERATUR

- ActionAid 2014: No Land No Future. A community's struggle to reclaim their land: The Senhuile-Senethanol investment in Ndiael, Senegal. http://www.actionaid.org/sites/files/actionaid/no_land_no_future.pdf (13.11.2014).
- Agence de Presse Sénégalaise 01.11.2012: Ronkh: situation toujours tendue, suite aux affrontements entre populations et gendarmes. http://www.dakaractu.com/Ronkh-situation-toujours-tendue-suite-aux-affrontements-entre-populations-et-gendarmes_a34491.html (19.09.2017).
- Agence de Presse Sénégalaise 09.09.2015: Sénégal: Développement de Niakafiri - L'Etat va travailler avec Sabodala Gold Operations. <http://fr.allafrica.com/stories/201509091316.html> (04.10.2017).
- Akram-Lodhi, A. Haroon 2012: Contextualising land grabbing: contemporary land deals, the global subsistence crisis and the world food system. In: Canadian Journal of Development Studies/ Revue canadienne d'études du développement, 33:2, 119-142.
- Amnesty International 2014: Mining and Human Rights in Senegal: Closing the gaps in protections. <http://www.amnesty.org/en/library/info/AFR49/002/2014/en> (13.03.2018).
- Bagnoli, Lorenzo/Benegiamo, Maura /Cirillo, Davide /Franchi, Giulia 2015: Comment on accapare la terre. La saga de Senhuile continue. Re:common. <https://www.recommon.org/eng/au-senegal-laccaparement-des-terres-est-sur-le-point-dimploser/> (14.06.2018).
- Barro, Mahamadou L. 16.05.2014: Fermeture des Sites d'orpaillage à Kédougou: Le chef de l'Etat Macky Sall oriente les orpailleurs vers l'Agriculture. Sudestinfo online. <http://www.sudestinfo.com/index.php/people/item/860-fermeture-des-sites-d-orpaillage-a-kedougou-le-chef-de-l-etat-macky-sall-oriente-les-orpailleurs-vers-l-agriculture-m-l-barro> (05.09.2014).
- Bebbington, Anthony/Bury, Jeffrey 2013a: Political Ecologies of the Subsoil. In: Bebbington, Anthony/Bury, Jeffrey (Hrsg.), Subterranean Struggles. New Dynamics of Mining, Oil, and Gas in Latin America, Austin: University of Texas Press, 1-25.
- Bebbington, Anthony/Bury, Jeffrey (Hrsg.) 2013b: Subterranean Struggles. New Dynamics of Mining, Oil, and Gas in Latin America. Austin: University of Texas Press.
- Berazneva, Julia/Lee, David R. 2013: Explaining the African food riots of 2007–2008: An empirical analysis. In: Food Policy, 39: 28-39.
- Borras Jr, Saturnino M. 2016: Land politics, agrarian movements and scholar-activism. Inaugural Lecture 14.04.2016. International Institute of Social Studies.
- Bush, Ray/Martiniello, Giuliano 2017: Food Riots and Protest: Agrarian Modernizations and Structural Crises. In: World Development, 91, 193-207.
- CNCR 2018: Présentation CNCR. <http://www.cncr.org/fr/qui-sommes-nous/presentation> (19.01.2018).
- Conde, Marta/Le Billon, Philippe 2017: Why do some communities resist mining projects while others do not? In: The Extractive Industries and Society, 4, 681–697.
- COPAGEN/Interpares/REDTAC 2013: Touche pas à ma terre! C'est ma vie! <https://www.idrc.ca/sites/default/files/sp/Documents%20EN/Touche-pas-a-ma-terre-Livre-20-Juil-2015.pdf> (15.09.2015).
- CRAFS/Grain/Re:Common 2013: Who is behind Senhuile-Senethanol? <http://www.grain.org/article/entries/4815-who-is-behind-senhuile-senethanol> (14.06.2018).
- CRAFS/Peuples Solidaires/Actions Aid/SOS Faim/Oakland Institute/Re:Common/GRAIN 2014: Urgent Appeal, Senegal: Act urgently to support the villages of Ndiaël in the struggle to save their lands and territories. http://appels-urgents.peuples-solidaires.org/appel-urgent/senegal-senhuile-en?constituent=0&canal=partenaires&utm_source=partenaires&utm_campaign=AU369 (02.06.2014).
- Dabo, Soly B. 13.03.2015: Fermeture des Sites d'orpaillage à Kédougou: Quand le Président Macky fait pleurer les orpailleurs. Sudestinfo online. <http://www.sudestinfo.com/index.php/people/item/881-fermeture-des-sites-d-orpaillage-a-kedougou-quand-le-president-macky-fait-pleurer-les-orpailleurs-s-b-dabo> (13.03.2015).
- Diallo, M. Lamine/Diouf, Ndeye-Coumba/Ngom, Ndeye-Maramé 2016: Etude sur l'exploitation artisanale des mines à Kédougou: Nouvelle réorganisation, migrations, et différents implications. Dakar: IRD.
- Diallo, M. Lamine 2009: Mine d'or et développement durable. In: EchoGéo, 10.4000/echogeo.11103.
- Diaw, Ibrahima 30.11.2007: Sénégal: Exploitations minières de Kédougou - Les jeunes de la zone exigent leur implication, l'état tempère. Walfadjri Journal. <http://fr.allafrica.com/stories/200711300739.html> (03.10.2017).
- Diop, Ousmane L. 22.02.2016: Affrontements à Sabodala et Faloumbou. Pourquoi ça a dégenéré. Enquête+online. <http://www.enqueteplus.com/content/affrontements-sabodala-et-faloumbou-pourquoi-%C3%A7a-d%C3%A9g%C3%A9n%C3%A9-%C3%A9> (06.11.2017).
- Doucouré, Bakary 2014: Développement de l'orpaillage et mutations dans les villages aurifères du sud-est du Sénégal. In: Afrique et développement, XXXIX:2, 47-67.
- EITI 2018: Initiative pour la transparence dans les industries extractives. ITIE Senegal. Rapport 2017. https://eiti.org/sites/default/files/documents/rapport_itie_2017_senegal-vf_0.pdf.
- EJ Atlas 2019: Environmental Justice Atlas. World Map. <http://ejatlas.org/> (30.01.2019). enda pronat 2015: Et si on écoutait la terre. Pour une agriculture paysanne durable. Dakar.
- Enda pronat/CERADD/CIRAD/BAME, ISRA 2017: Analyse et mise en perspective de deux systèmes de production. Dakar.

- Engels, Bettina 2017: Mobilisierung und Ressourcen im Konflikt um die Mine Bissa Gold in Sabcé, Burkina Faso. In: *Forschungsjournal soziale Bewegungen*, 30:1, 44-53.
- farmlandgrab.org 2016: Trois questions à...M. Giovanni Tampieri PDG de Tampieri Financial Group. <https://farmlandgrab.org/26629> (02.08.2017).
- Faye, Birame 26.02.2016: Caravane pour la terre, l'eau et les semences: Un livre de "doléance" à remettre au Président Sall. *Le Quotidien online*. <http://farmlandgrab.org/post/view/25825> (26.09.2017).
- Gerson, Jaqueline R./Driscoll, Charles/Hsu-Kim, Heileen/Bernhardt, Emily S. 2018: Senegalese artisanal gold mining leads to elevated total mercury and methylmercury concentrations in soils, sediments, and rivers. In: *Elementa. Science of the Anthropocene*, 6:11, 10.1525/journal.elementa.274.
- Hesseling, Gerti 2009: Land reform in Senegal: L'histoire se répète? In: Ubink, Janine/Hoekema, André/Assies, Willem (Hrsg.), *Legalising Land Rights. Local Practices, State Responses and Tenure Security in Africa, Asia and Latin America*, Leiden: Leiden University Press, 243-270.
- Hopsort, Sara 2014: La société civile contre l'accaparement de terres au Senegal: une forme originale de mobilisation, organisation informelle et multi niveaux. CIRAD. http://agents.cirad.fr/pjjimg/patrick.d_aquino@cirad.fr/Article_Mobilisation_contre_accaparement_terres_au_Senegal_VF.pdf (09.09.2014).
- Hufe, Paul/Heuermann, Daniel F. 2017: The local impacts of large-scale land acquisitions: a review of case study evidence from Sub-Saharan Africa. In: *Journal of Contemporary African Studies*, 35:2, 168-189.
- Koopman, Jeanne 2012: Land grabs, government, peasant and civil society activism in the Senegal River Valley. In: *Review of African Political Economy*, 39:134, 655-664.
- La Via Campesina 27.02.2007: Declaration of Nyéléni. <https://nyeleni.org/spip.php?article290> (12.02.2019).
- Land Matrix 2019: By target country: Senegal. http://landmatrix.org/en/get-the-detail/by-target-country/senegal/?order_by=&starts_with=5 (24.01.2019).
- Le Billon, Philippe/Sommerville, Melanie 2017: Landing capital and assembling 'investable land' in the extractive and agricultural sectors. In: *Geoforum*, 82, 212-224.
- Le Quotidien Senegal 18.11.2018: Exportation d'or: Macky veut hisser le Senegal dans le top 7. <https://www.lequotidien.sn/exportation-dor-macky-veut-hisser-le-senegal-dans-le-top-7/> (29.01.2019).
- McKeon, Nora/Watts, Michael/Wolford, Wendy 2004: Peasant Associations in Theory and Practice, Civil Society and Social Movements Programme Paper 8. United Nations Research Institute for Social Development.
- Ndar.info 10.05.2017: Tampieri Financial Group has sold all its shares in Senhuile SA. [NdarInfo. https://www.farmlandgrab.org/post/print/27536](https://www.farmlandgrab.org/post/print/27536) (28.01.2019).
- Ngom Damel, Ibrahima 13.03.2013: Vandalisation des installations agricoles de Senhuile-Senethanol : Les jeunes assaillants fixés sur leur sort dès ce jeudi. http://www.setal.net/Vandalisation-des-installations-agricoles-de-Senhuile-Senethanol-Les-jeunes-assaillants-fixes-sur-leur-sort-des-ce-jeudi_a12282.html (25.09.2017).
- Niang, Aminata 2012: Mining as Development? Corporate/Community Relationships in the new gold mining sector of West Africa. (Doktorarbeit), University of Arizona. <http://arizona.openrepository.com/arizona/handle/10150/242396> (14.11.2014)
- Niang, Kaly 2014: Dans les mines d'or du Sénégal oriental. La fin de l'orpaillage. Paris: L'Harmattan.
- Nolte, Kerstin/Chamberlain, Wytke/Giger, Markus 2016: International Land Deals for Agriculture. Fresh insights from the Land Matrix: Analytical Report II. Bern, Montpellier, Hamburg, Pretoria: Centre for Development and Environment (CDE), University of Bern; Centre de coopération internationale en recherche agronomique pour le développement (CIRAD); German Institute of Global and Area Studies (GIGA); University of Pretoria
- Persaud, Anthony W./Telmer, Kevin H./Costa, Maycira/Moore, Michele-Lee 2017: Artisanal and Small-Scale Gold Mining in Senegal: Livelihoods, Customary Authority, and Formalization. In: *Society & Natural Resources*, 30:8, 980-993.
- Prause, Louisa 2015: Wer nutzt Land „produktiv“? Framing in Protesten gegen land grabbing im Senegal. In: Engels, Bettina/Müller, Melanie/Öhlschläger, Rainer (Hrsg.), *Globale Krisen - Lokale Konflikte?: Soziale Bewegungen in Afrika*, Baden-Baden: Nomos, 147-164.
- Prause, Louisa 2017: Die Väter und Väter unserer Väter haben hier Gold abgebaut“: framing in Konflikten um Goldbergbau in Senegal. In: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, 30:1, 53-61.
- Prause, Louisa 2019: Success and failure of protest actors' framing strategies in conflicts over land and mining in Senegal. In: *Canadian Journal of Development Studies /Revue canadienne d'études du développement*, 40:3, doi.org/10.1080/0225518.9.2018.1479633.
- Pressafrik.com 20.05.2014: Sabadola: l'or de Diakhaling oppose gendarmes et villageois. <http://www.pressafrik.com/Sabadola-l-or-de-Diakhaling-oppose-gendarmes-et-villageois> (03.06.2014).
- Publish-what-you-pay 2017: Publish what you pay Senegal. <http://www.publishwhatyoupay.org/members/senegal/> (11.08.2017).
- Publish-what-you-pay Senegal 04.03.2015: Les 23 propositions d'amélioration du code minier du Sénégal formulées par la société civile. <http://www.amnesty.sn/spip.php?article1738> (14.01.2016).
- Publish what you pay 2017: Industries extractives: PCQVP/Senegal pour la redistribution et la tracabilité du fonds de péréquation et d'appui destiné aux collectivités locales. <https://www.onglumiere.org/INDUSTRIES-EXTRACTIVES-PCQVP-SENEGAL-POUR-LA-REDISTRIBUTION-ET-LA-TRACABILITE-DU->

- FONDS-DE-PEREQUATION-ET-D-APPUI-DESTINE_a80.html (21.06.2018).
- République du Sénégal 2014: Plan Sénégal Émergent. <http://macky-2019.com/sites/default/files/PSE.pdf> (14.06.2018).
- Sall, Thierno/Diallo, Laure 2013: Victimes de Ndiaël (Senhuile-Senéthanol). <https://www.youtube.com/watch?v=S25uEldJffU> (21.06.2018).
- Seneclash.com 2011: A Dakar, le Forum social dénonce accaparement des terres et néocolonialisme. <http://seneclash.com/A-Dakar-le-Forum-social-denonce.html> (18.09.2017).
- Sylla, Fara 02.11.2012: Deux gendarmes blessés et huit arrestations à Ronkh. Enquête+ online. <http://www.enqueteplus.com/content/violents-affrontements-autour-du-projet-sen-ethanol-deux-gendarmes-bless%C3%A9s-et-huit> (19.09.2017).
- Tamba, Boubacar 11.01.2009: La situation reste tendue à Kédougou après les émeutes de l'emploi. Sud Quotidien online. <https://berthoalain.com/2008/12/24/emeutes-a-u-senegal-decembre-2008/> (29.08.2017).
- Tamba, Boubacar 15.05.2013: Sénégal: Kédougou - Poursuite de l'exploration de l'or a Niakafiri - L'obstacle des sites sacrés. Sud Quotidien online. <http://fr.allafrica.com/stories/201305150671.html> (04.10.2017).
- Tamba, Boubacar 16.01.2012: Sénégal: Kédougou - construction d'un deuxième bassin minier - des chefs de villages s'opposent au projet. Sud Quotidien online. <http://fr.allafrica.com/stories/201201160681.html> (05.10.2017).
- Tamba, Boubacar 17.02.2016: Sénégal: Mouvement d'humeur des populations de Sabodala - SGO arrête les opérations et sécurise son personnel. Sud Quotidien online. <http://fr.allafrica.com/stories/201602171221.html> (04.10.2017).
- tambacounda.info 21.04.2018: Kedougou: un nouveau village annonce pour les populations de Sabodala. <http://www.tambacounda.info/2018/04/21/kedougou-un-nouveau-village-annonce-pour-les-populations-de-sabodala/> (29.01.2019).
- Tambacounda.info 23.12.2008: Soulèvement à Kédougou: un mort et plusieurs blessés. <https://berthoalain.com/2008/12/24/emeutes-a-u-senegal-decembre-2008/> (02.10.2017).
- Teranga Gold Corporation 09.08.2017: Our People. <http://www.terangagold.com/English/responsibility/our-people/default.aspx> (09.08.2017).
- Teranga Gold Corporation 2011: Committed, Teranga Gold Responsibility Report. <http://www.terangagold.com/English/responsibility/responsibility-reports/default.aspx> (14.06.2018).
- Teranga Gold Corporation 2012: Livelihood Restoration and Resettlement Policy. <http://www.terangagold.com/English/responsibility/responsibility-reports/default.aspx> (14.06.2018).
- Teranga Gold Corporation 2013: Committed. Responsibility Report 2013. <http://www.terangagold.com/English/responsibility/responsibility-reports/default.aspx> (06.01.2015).
- Teranga Gold Corporation 2015: 2015 Annual Report. http://s1.q4cdn.com/851853033/files/doc_AR%20RR/Teranga-Gold-2015-Annual-Report-WEB.pdf (28.08.2017).
- Teranga Gold Corporation 2017a: Technical Report on the Sabodala Project Senegal, West Africa. http://s1.q4cdn.com/851853033/files/doc_downloads/Reserves-Resources/Sabodala-Gold-Project-2017-NI-43-101-Technical-Report.pdf (19.06.2018).
- Teranga Gold Corporation 2017b: Conversations. 2017 Responsibility Report. <http://www.terangagold.com/English/responsibility/responsibility-reports/default.aspx> (13.06.2018).
- Touré, Oussouby/Seck, Sidy 2005: Family and commercial farming in the Niayes area of Senegal. International Institute for Environment and Development. <http://pubs.iied.org/pdfs/9548IIED.pdf>.
- Weltfriedensdienst/enda pronat 2015: Mein Land mein Leben - land grabbing im Senegal. <https://www.youtube.com/watch?v=JDEE3gD-P4w> (21.06.2018).

ANHANG

Tabelle 1: Agrarindustrielle Projekte mit Beteiligung ausländischer Investoren im Senegal 2000-2019

Die Daten stammen aus der Land Matrix, dem Bericht von enda pronat et al. 2017 sowie aus eigener Recherche auf den Websites der entsprechenden Unternehmen. Wo es widersprüchliche Angaben zur Größe der gepachteten Fläche oder bewirtschafteten Fläche gab, habe ich alle gefundenen Angaben aufgenommen. Dasselbe gilt für unterschiedliche Angaben für das Jahr der Vertragsunterzeichnung.

	Unternehmen	Investor	Angebautes Produkt	Größe der gepachteten Fläche (in Hektar)	Größe der bewirtschafteten Fläche (in Hektar)	Vertragsunterzeichnung	Region
01	Grand Domaine du Sénégal (GDS)	Compagnie fruitière, Frankreich	Gemüse	431	280	2003	Saint Louis
02	Société de Cultures Légumières, (SCL)	Barfoots, Great Britain,	Gemüse	350	272	2009	Saint Louis
03	Vital	k.A.	Reis, Gemüse	6000	60	2009	k.A.
04	Temeye Agro	k.A, Italien	Erdnüsse, Gemüse	1000	50-80	2010	Saint Louis
05	Ferlo Gomme	k.A, Saudi Arabien	Gemüse, Obst	160 /250	40/ 217	2003	Saint Louis
06	Toll Jom	k.A	Gemüse	700	250	k.A.	Saint Louis
07	Senegindia SA	k.A. Indien	Gemüse	1000/5700	500/1500	2008/2016	Saint Louis
08	Agrina ferme foss	k.A.	Gemüse	5000	1200	k.A.	Saint Louis
09	West Africa Farm	The Shropshire Group (Great Britain)	Gemüse	288/310	180/310	2011	Saint Louis
10	Senhuile	Tampieri Financial Group, Italien Gora Seck, Senegal	Reis, Mais, Erdnüsse	20.000 (seit 2015 10.000)	500/1500	2011	Saint Louis
11	k.A.	AgroAfrica AS, Norwegen	Jatropha	10.000	k.A.	2008	Kolda
12	Compagnie Agricole de Saint Louis (CASL)	Mr. Laurent Nicholas, k.A.	Reis	4.500	215/3.300	2014/2013	Saint Louis
13	Société de Tomates Séchées	FORDALUIS, Italien	Tomaten	200	130	k.A.	Saint Louis
14	Agro-Negoce	k.A., Spanien	Obst, Gemüse	200	180	2005	Niayes

Tabelle 2: Abbaugenehmigungen für den industriellen Bergbau

Die Daten stammen aus dem Bergbaukataster von Senegal aus dem Jahr 2017, den EITI Bericht 2017 sowie aus eigener Recherche auf den Websites der Unternehmen.

	Name des Unternehmens	Investor & Sitz des Investors	Geförderte Substanz	Produktionsbeginn	Region	Art der Abbaugenehmigung und Datum der Vergabe
01	Ciment du Sahel (CDS)	Latfallah Layousse, Senegal	Kalkstein, Ton, Laterit	2002	Thiès	Zwei Bergbaukonzessionen (2000)
02	Dangote Industries Sénégal SA	Dangote Industries Ltd., Nigeria	Ton, Kalkstein, Laterit	2014	Thiès	Zwei Bergbaukonzession (2008)
03	Grand Côte Opération (GCO)	Mineral Deposits Limited (MDL), Australien; Eramet, Frankreich	Zirkon	2014	Thiès	Bergbaukonzession (2007)
04	Industries Chimiques du Sénégal (ICS)	Indorama Corporation, Singapur; IFFCO, Indien	Phosphates	1960	Thiès	Zwei Bergbaukonzessionen (1999)
05	Petowal Mining Company SA (PMC)	Toro Gold, Guernsey	Gold	2018	Kédougou	Bergbaukonzession (2016)
06	PROCHIMAT	k.A.	Attapulgit, Ton, Sepiolith	Produktion begonnen, k.A.	Thiès	Bergbaukonzession (1979)
07	Sabodala Gold Operation (SGO)	Teranga Gold Operation (TGO), Kanada	Gold, Silber	2009	Kédougou	Bergbaukonzession (2005)
08	Sénégal Mines	k.A.	Attapulgit, Ton	1998	Thiès	Bergbaukonzession (1998)
09	Société Minière de la Vallée du fleuve Sénégal (SOMIVA)	SERPM, Senegal; MININVEST, Senegal	Phosphat	2015	Matam	Bergbaukonzession (2011)
10	Société de Commercialisation du Ciment (SOCOCIM)	Vicat 2010, Frankreich	Kalkstein	1948	Dakar, Thiès	Drei Bergbaukonzession (alle 2006)
11	Société de Recherche et de Développement des Mines (SORED MINES)	k.A.	Gold	Produktion noch nicht begonnen, k.A.	Kédougou	Bergbaukonzession (2004)
12	Société des Mines de Fer du Sénégal Oriental (MIFERSO)	Serem-BRGM & Republik Senegal	Eisen	Produktion noch nicht begonnen, geplant für 2020	Kédougou	Bergbaukonzession (2015)
13	Société Sénégalaise des Phosphates de Thiès (SSPT)	Fitol Iberica, Spanien; Tolsalar, Spanien	Phosphates, Attapulgit, Ton, Sepiolith	1940er	Thiès	Vier Bergbaukonzessionen (alle 1980)
14	Baobab Mining and Chemical Corp SA	Avenira, Australien	Phosphat	2016	Diourbel	Abbaugenehmigung (2015)
15	WATIC	Bassari Ressources, Australien	Gold	Produktion noch nicht begonnen, geplant für .2019	Kédougou	Abbaugenehmigung (2016)
16	Astron Limited	Astron Corporation Limited, Hongkong	Zirkon	Produktion noch nicht begonnen, k.A.		Abbaugenehmigung (2017)

Tabelle 3: Mitgliedsorganisationen von CRAFS

	Lokale Organisationen	Nationale Organisationen	Internationale Organisationen
Bäuerliche Organisation/ Vereinigung	Collectif Fanaye	CNCR	
	Collectif Ndiael		
	Collectif Wassadou		
NGOs		Enda pronat	ActionAid
		Raddho (Rencontre Africaine pour La Défense des Droits de l'Homme)	Ricolto Veco
		Rosa (Réseau des organisations de la société civile pour la sécurité alimentaire).	Avsf (Agronomes et Vétérinaires sans frontières)
		Forum Social Sénégalais	Oxfam
		USE (Union pour la Solidarité et l'Entraide).	Radi (Réseau Africain pour le Développement Intégré)
		Gripswar (Groupe d'Initiative pour le Progrès Social)	Ied (Innovation environnement et développement)
		Congad (Conseil des organisations non-gouvernementales d'appui au développement)	
Forschungseinrichtungen / Think-Tanks		IPAR (Initiative Prospective Agricole et Rurale)	Hub Rural
		GESTES (Groupe d'études et de recherches sur les sociétés et le genre)	

ÜBER DIE AUTORIN

Louisa Prause ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Globaler Wandel-lokale Konflikte“. Sie hat zu den Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Konflikten um agrarindustrielle Projekte und industrielle Minen promoviert. Kontakt: louisa.prause@fu-berlin.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Freie Universität  Berlin